

Jüdische Familien in Bodendorf

Dr. Karl August Seel

Jüdische Familien sind in Bodendorf seit dem 16. Jahrhundert urkundlich belegt. Sie werden als Metzger, Händler und Geldleiher genannt. Nachfolgend habe ich alle Belege über jüdische Familien in Bodendorf zusammengetragen und chronologisch aufgelistet.¹⁾

1533

Michel und Hanna, seine Hausfrau, wollen sich in Bodendorf niederlassen. Sie haben einen Schutzbrief des Grafen von Manderscheid. Sie müssen ihm dafür jährlich 6 Gulden zahlen. Im gleichen Jahr teilt Hermann Quad zu Landskron dem Grafen mit, dass er gegen Juden in seinem Herrschaftsbereich keine Einwände erhebt.

1586

Meister Ursele aus Münsteifel will nach Bodendorf ziehen. Die Bodendorfer bitten ihren Landsherrn auf den Geldleiher einzuwirken, er solle ihnen eine Frist einräumen, damit sie geliehenes Geld später zurückzahlen und tilgen dürfen. Sie seien durch „Kriegsvolk und Missernten“ gezwungen gewesen, Geld aufzunehmen.

1586 lehnt der Graf einen Umzug von Meister Ursele nach Bodendorf ab. Rudolf v. d. Broell, Ehemann einer Quadtochter, hatte darum gebeten. Sie wohnten im Bodendorfer Zehnthof. Der Manderscheider wollte Ursele jedoch nicht aus seiner Herrschaft gehen lassen.

1604 stellt Johann Friedrich Quad einem Levi Judt und seiner Hausfrau samt Gesinde einen Schutzbrief aus.

1633 verzeichnet das Bodendorfer Gerichtsbuch eine Schlägerei zwischen Levi Judt und einem anderen Bodendorfer Einsassen (Theis Peltzer). Peter Koll hätte Levi Judt einen „Dieb und Schelm“ gescholten. Gleichzeitig gibt „Davidt Judt zu Sinzig“ zu Protokoll, „dass derselbe Dieben die Ferkel nachtragen thut“.

1670

„Item habe ich Becker (Landskronischer Richter) einem Judt ein Ort in den Herren Heiden

angewiesen.“ Dafür muss er von Brempt jährlich den Judentribut zahlen.

1760 werden zwei jüdische Hausbesitzer genannt. „Levi Judt“ wohnt in Haus Nr. 82 (Plenz); „Moysche Judt“ in der Nähe der Oberen Pforte. Dies könnte der alte Hof Deller oder Caspai gewesen sein (?). Jüdische Familien wohnten stets zur Miete bzw. zahlten Pacht. In den Hauslisten von 1760, 1772, 1792 wird für Bodendorf kein Jude mit Hausbesitz genannt.

1813

(?) Jacob Friedsam ist Metzger und Viehhändler und stirbt vor 1814. In den 1820er Jahren bittet seine Witwe wiederholt um Aufschub und spätere Rückzahlung des geschuldeten Geldes. Jacob hat dieses Geld zu Ungunsten der Gemeinde unterschlagen. Diese fordert das Geld zurück.

1828

Simon Trier lebt mit seiner Familie in der Hauptstraße Nr. 69, ebenso sein Sohn Nathan Trier mit den Seinen. Dieses Gehöft ist heute der Schefferhof. Die Familie Scheffer/Schäfer ist seit 1680 in Bodendorf belegt. Mitglieder dieser Familie werden häufig als Schöffen und Schreiber des Bodendorfer Gerichts genannt.

1828

Bei der Aufnahme des Urkatasters wird die Witwe von Jacob Friedsam als Besitzerin des späteren Gottschalkschen Hauses genannt.

1850 wird Andreas Friedsam mit Familie erwähnt. Er ist der Sohn des Jacob Friedsam von 1814. Dieser verkauft das Anwesen an die Gottschalks (Zeitpunkt nicht bekannt). Ihr Haus und das benachbarte Haus Bilinski sind die Hausplätze, auf denen heute das Haus der Metzgerei Unger und der Dorf-Laden (früher „Ihr Kaufmann“) steht.

Von Jacob Friedsam über die Gottschalks, Krämers, Wielands bis zu Stefan Unger reicht die Kette der Metzgereien an dieser Stelle. Hier haben wir eine Metzgertradition von rund 200 Jahren. Hinweisschilder, die über diese Tradition wie auch über den Leidensweg der Familie

*Haus Gottschalk
und Haus Bilinski
(nach 1960 abgeris-
sen); heute Metzgerei
Unger und Boden-
DORF-Laden (l.).
Im 4. Haus von l.
wohnte wohl
„Levi Judt“ mit
seiner Familie
(1760).*



Gottschalk zur NS-Zeit berichten, sind bereits fertig gestellt. Sie werden jedoch erst nach der Renovierung der Hausfassade angebracht. In einem Genossenschaftsbuch des Bodendorfer Spar- und Darlehnsvereins (Abschrift von 1907) wird ebenfalls ein Simon Friedsam mit Beruf Krämer genant. Er tritt mit Datum vom 22. November 1890 aus. Seine Mithaftung an der Genossenschaft erlischt am 1. November 1892. Er ist auch bei der Gründung des Kurvereins von Bodendorf beteiligt.

1942/1943

Über das Schicksal der Familie Gottschalk habe ich im Heimatjahrbuch 2013 ausführlich berichtet. Während den drei Söhnen von Bernhard und Rosalie Gottschalk in den 1930er Jahren die Auswanderung / Flucht gelang, wurde das betagte Ehepaar 1942 deportiert und 1943 im Vernichtungslager Treblinka ermordet. Damit endete die Geschichte der jüdischen Familien in Bodendorf.

Jüdischer Grabstein in Bodendorf

Die preußische Regierung ordnete 1850 die Zählung der jüdischen Kultusgemeinden und ihrer Mitglieder an. In Bodendorf, das zur jüdischen Gemeinschaft in der Stadt Sinzig gehörte, war damals nur eine jüdische Familie ansässig, bei der in der Liste auch noch eine Magd aufgeführt ist. Sie wird jedoch kurze Zeit später aus

der Liste gestrichen. Sie hatte sich das Leben genommen. Im Remagener Berg, am Abhang nach Bodendorf, wurde sie bestattet, denn als Selbstmörderin konnte sie damals nicht in geweihter Erde begraben werden. Sie wurde deshalb auf einem Grundstück ihres Dienstherrn Trier(er) „auf der sogenannten „Heiden“ beerdigt. Ihr Grabstein aus Mendiger Basalt mit



Altes Tullius-Kreuz und Grabstein des „Jude Madtche“ vor dem Grundstück von Dr. Seel

flach eingemeißelten hebräischen Schriftzeichen stand bis nach dem Zweiten Weltkrieg dort und wurde dann umgestürzt.

Jagdpädchter Jürgen Kindgen machte mich darauf aufmerksam, dass der Stein immer mehr den Hang hinunter rutschte und zerstört werden könnte. Der Stein wurde deshalb geborgen und lag dann über 20 Jahre auf meinem Grundstück. Ein Erläuterungsschild wurde dazu angefertigt.

Ursprünglich war vorgesehen, diesen Grabstein zusammen mit alten christlichen Grabsteinen vor unserer Kirche aufzustellen. So war es auch mit dem damaligen Pastor Heribert Kraus abgesprochen. Nach seinem Weggang nach Andernach und der Aufstellung der „Stelen für den

Frieden“ ergab sich eine neue Lage. Übrigens sind Mitglieder der Familie Gottschalk dort mit anderen Kriegstoten eingraviert.

Im Jahre 2000 wurde der jüdische Grabstein dann zusammen mit einem christlichen Grabstein („Tullius Kreuz“) auf meinem Grundstück in Bad Bodendorf aufgestellt. Der damalige Betreuer jüdischer Denkmäler im Bezirk Koblenz wollte den Stein nicht haben. Eine Übersetzung der Inschrift ist bisher noch nicht erfolgt.

Quellen:

- 1) Die Angaben stützen sich v. a. auf die Unterlagen des Verfassers, der u. a. einschlägige Quellenwerke zur Herrschaft Landskron und weitere Unterlagen im Landeshauptarchiv Koblenz ausgewertet hat.
Vgl. auch Dr. Karl-August Seel: Jüdische Mitbürger in Bodendorf. Die Familie Gottschalk. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2013. S. 55 - 58.